

Persönliche Erklärung des ehemaligen Provinzials Rolf D. Pfahl SJ

Von August 1977 bis Dezember 1980 war ich Rektor am Canisius-Kolleg Berlin. Als solcher hatte ich vom Orden her die Verantwortung vor Ort für das Kolleg - unbeschadet der Pflichten und Rechte und des erfahrenen und anerkannten Schuldirektors P. Zawacki. Als Oberer der Mitbrüder war ich auch zuständig für die von Peter Riedel durchgeführte außerschulische Jugendarbeit am Kolleg.

Bei meiner Berufung an das Canisius-Kolleg war ich Studentenfarrer in Göttingen, war von meiner Ausbildung her also nicht auf Schule und Kollegsarbeit ausgerichtet. Mein Auftrag war vielmehr, einen dringend erforderlichen Neu- und Erweiterungsbau des Kollegs in die Hand zu nehmen, da sonst die baupolizeiliche Schließung drohte.

Meine Aufgabe bestand darin, in der vorgegebenen Zeit eine entsprechende Bauplanung einschließlich Grundstückserwerb durchzuführen, aber auch, die nötigen Mittel zu beschaffen, vorwiegend Spenden. In der Unterrichts- und Kollegsarbeit kam ich unter diesen Umständen nur ganz am Rande vor.

Von 1981 bis 1986 war ich Provinzial der Norddeutschen Provinz SJ mit Sitz in Köln. Unsere Provinz zählte damals 521 Mitbrüder in 4 Staaten und 35 Häusern.

P. Riedel

P. Riedel kannte ich bereits aus Noviziat und Studium. Er war ein wenig kommunikativer Mitbruder, dem das Studium schwer fiel.

Am Canisius-Kolleg gab es verschiedentlich Spannungen und Konflikte mit P. Riedel. Sein Unterricht wurde kritisiert. In der Kommunität kam er wenig vor, was sich freilich zum guten Teil aus seiner Aufgabe ergab, da die Jugendarbeit mit Unterrichtschluss erst begann. Auch standen verschiedene Mitbrüder der außerschulischen Jugendarbeit als "Hausarbeitenverhinderung" grundsätzlich skeptisch gegenüber.

Konfliktstoff bot auch das Finanzgebaren von P. Riedel in der Jugendarbeit, welches ihm nicht zuletzt durch direkte Spenden ermöglicht wurde.

Vom sexuellen Missbrauchsverhalten des P. Riedel war mir während meiner Zeit als Rektor am Canisius-Kolleg nichts bekannt. Auch hat mich niemand von den Opfern, Eltern oder Lehrern jemals darauf angesprochen.

Das Schreiben von Mitgliedern der GCL an die Diözesanleitung vom 28. Mai 1981 ging auch zur Kenntnis an mich als Provinzial. Ich habe diesem Schreiben damals keinen Hinweis auf sexuelle Missbräuche entnommen.

Im Sommer 1981 - also während meiner Zeit als Provinzial der Norddeutschen Provinz - bat der damalige Rektor des Canisius-Kollegs, P. Fischer, um die Ablösung von P. Riedel aus der Jugendarbeit am Kolleg. In seinem Brief vom 17. August und in Anmerkungen, die auf den 19. August datiert waren, waren als Gründe für die erforderliche Versetzung neben ständiger Abwesenheit von der Gemeinschaft und seinem Finanzgebaren auch Zweiergespräche mit angehenden Gruppenleitern zum Thema Sexualität und Selbstbefriedigung genannt. P. Riedel habe angeboten und geholfen, dass dies zu einem "lösenden Erlebnis oder einer befreienden Erfahrung" werde. In den Anmerkungen ging P. Fischer auf zwei Fälle ein: "Einer berichtete, er habe sich entkleidet/entkleiden müssen. Ein anderer, er habe nachher wie ein Schlosshund geheult".

Ob ich damals persönlich mit P. Riedel gesprochen habe, kann ich heute nicht mehr sagen. Unterlagen dazu liegen mir nicht vor und in meiner Erinnerung ist mir ein solches Gespräch nicht bewusst. Es ist für mich heute unverständlich, dass ich damals diese deutlichen Signale nicht entsprechend aufgriff und Nachforschungen anstellen ließ.

Damals war mir nicht bewusst, dass es hier Opfer mit schwerwiegenden und lang andauernden seelischen Schäden gab, unter denen auch Angehörige zu leiden haben, wie beim Eckigen Tisch

am 29. Mai 2010 berichtet wurde. Auch die mögliche strafrechtliche Relevanz der Vorgänge war mir nicht bewusst.

Infolgedessen wurde P. Riedel nur versetzt. Nachdem das Projekt Ansgar-Kolleg Hamburg wegen verschiedener überzogener Forderungen P. Riedels scheiterte, wurde er von mir in die Jugendarbeit nach Göttingen destiniert. Dies geschah in der Erwartung, dass sich in einer kleinen überschaubaren Seelsorgskommunität, die mit P. Hock einen sehr guten geistlichen Oberen hatte, sowie durch das anstehende Tertiariat, eine bessere Integration entwickeln würde. Nachträglich bedauere ich diese Entscheidung sehr.

Wolfgang Statt

Von den Vorwürfen sexuellen Missbrauchs gegen W. Statt und seinem Geständnis hörte ich erstmalig durch einen Anruf der Berliner Morgenpost Ende Januar 2010.

Zu meiner Zeit als Rektor am Canisius-Kolleg war er dort Referendar. Er wurde allgemein sehr geschätzt wegen seines engagierten Einsatzes als Lehrer wie auch in der Jugendarbeit.

Mir teilte er mit, dass er an schweren Depressionen leide, die ihn bis hin zu zeitweiser Arbeitsunfähigkeit belasteten. Er war deswegen auch in psychotherapeutischer Behandlung, was er bereits mit P. Provinzial Gerhartz vereinbart hatte.

Mir war damals klar, dass W. Statt sich selbst nicht schonte. Ich ermutigte ihn - aus heutiger Sicht war dies de facto wohl eher Beschwichtigung.

Auch aufgrund fachärztlicher Beurteilungen, die mir W. Statt zeigte, war ich überzeugt, dass ihm eine Therapie helfe. Von sexuell krankhafter Veranlagung oder bekannten Vorfällen war dort aber nicht die Rede.

Die Versetzung von W. Statt ergab sich aufgrund der - von P. Niemann empfohlenen - Fortsetzung seiner Psychotherapie in Kiel. Gleichzeitig war deutlich, dass er - ähnlich wie einige andere Mitbrüder - am Canisius-Kolleg zwar unterrichtete, aber in der Kommunität nicht leben wollte. Hier zog ihn in Hamburg das damalige Projekt "Reismühle", eine kleine Wohngemeinschaft, an.

Doch der eigentliche - immer wieder durch W. Statt ins Gespräch gebrachte Wunsch war ein Einsatz in Chile, wo er sich mit den Armen solidarisieren und unter ihnen wirken wollte. Ich war davon überzeugt, dass dies früher oder später der Fall sein würde.

Als W. Statt zur Fortsetzung seiner Therapie einen Platz in Freiburg fand, besuchte er Sankt Blasien. Der damalige Rektor fragte über seinen Provinzial der Südprovinz an, ob W. Statt für das Kolleg in Sankt Blasien freigegeben würde. Dem stimmte ich gutgläubig zu.

Für die Versäumnisse der erforderlichen Maßnahmen bei P. Riedel trage ich die Verantwortung und bin mir dessen schmerzlich bewusst. Ich bedauere diese Fehleinschätzung und die daraus folgenden Unterlassungen zutiefst. Ein bewusstes Vertuschen allerdings geschah durch mich nicht.

Mir ist aber bewusst, wie schwer die daraus resultierenden Schäden für die betroffenen Opfer sind. Persönlich sowie als damals am Canisius-Kolleg und für die Norddeutsche Provinz SJ Verantwortlicher bitte ich die Opfer um Vergebung.

Essen, am 6. Juni 2010

Rolf D. Pfahl SJ